

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 19

Buchbesprechung: Das neue SOI-Buch : fünfzig Jahre Weltkommunismus : die Rolle der KPdSU

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fünfzig Jahre Weltkommunismus Die Rolle der KPdSU

Das neue
SOI-Buch

Das Werk von Professor Laszlo Revesz, welches soeben im Verlag des Schweizerischen Ost-Instituts unter diesem Titel erschienen ist*, behandelt einen der wichtigsten Faktoren, die aus Anlass des Revolutionsjubiläums Beachtung verdienen: Die Rolle der kommunistischen Parteien und insbesondere der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU). Das Informatorische dominiert in diesem Werk, in welchem Sachangaben und reichliches tabellarisches Zahlenmaterial aus kommunistischen Quellen den Vorrang haben. Organisation, Struktur und Wirkung der KPdSU ergeben sich aus einer gedrängten Darstellung nüchterner Fakten, welche die Schlussfolgerungen weitgehend dem Leser überlassen.

Den KB-Lesern ist die vorliegende Thematik und Behandlungsweise bereits aus den Zusammenfassungen bekannt, die wir als Beilage zu den Nummern 1 und 2 dieses Jahres veröffentlicht haben. Demgegenüber bietet die Broschüre nicht nur die Vollständigkeit der (inzwischen auf den neuesten Stand gebrachten) Darstellung, sondern darüber hinaus noch jene Fülle an Quellenbelegen, die sonst im Westen kaum bekannt oder zugänglich sind und deshalb dieser Arbeit einen aussergewöhnlichen wissenschaftlichen Wert und eine aussergewöhnliche Authentizität verleihen. Das trifft insbesondere auf die Angaben zu, die über die KPdSU in den einzelnen Sowjetrepubliken, über das Verhältnis von Partei und sowjetischen Nationalitäten usw. gemacht werden. Hier ermöglichen Unterlagen, die nicht nur aus Moskau, sondern aus dem ganzen Unionsgebiet stammen, spezifische Einblicke und gestatten auf Grund landeseigener Quellen tabellarische Zusammenstellungen, auf welche man sowjetischerseits selbst verzichtet hat.

Weltkommunismus: Entwicklung und Bestand

Das erste Kapitel ist der internationalen kommunistischen Bewegung gewidmet, soweit es sich um Entwicklung und Bestand der verschiedenen Parteien handelt. In einer historischen Uebersicht wird zunächst der Weg «vom Zentralismus zum Polyzentrismus» aufgezeigt, was gleichzeitig das Stichwort zu den qualitativ wichtigen Änderungen in den politischen Gewichtsverschiebungen und Gewichtsverteilungen wird. Die frühere Dialektik, die dem proletarischen Internationalismus (weltweite Klassenolidarität) und dem sozialistischen Internationalismus (Solidarität zwischen den sozialistischen Staaten) stets die praktische Bedeutung einer Vorherrschaft der KPdSU zu geben pflegte, funktioniert zum Teil überhaupt nicht mehr und zum Teil nicht mehr unangefochten. Die Sowjetunion hat sich selber genötigt gesehen, offiziell vom Begriff einer Vaterpartei und einer allgemein massgeblichen Zentrale für alle Parteien abzugehen. Die Gleichheit der Parteien ist zwar heute noch (wie sich am Beispiel der meisten osteuropäischen Staaten zeigt), noch keineswegs verwirklicht, aber die Mehrheit der Zentren

* Laszlo Revesz: Fünfzig Jahre Weltkommunismus — Die Rolle der KPdSU; Verlag SOI, Bern, 1967. Kartonniert, 145 Seiten, Fr. 6.80.

besteht und fördert die weitere Entwicklung zum Polyzentrismus.

Der zweite Teil dieses Kapitels befasst sich mit der «Stärke der kommunistischen Weltbewegung». Sein Kernstück ist eine tabellarische Aufzählung aller nachweislichen KP's und ihrer Mitgliederzahlen. Diese Heerschau erfolgt auf Grund der benützten Quellen sozusagen aus sowjetischer Sicht. Das bringt eine an sich interessante Problematik mit sich, vor allem in bezug auf die illegalen Parteien (bei deren Erwähnung Moskau auf zwischenstaatliche Beziehungen Rücksicht nehmen muss) und in bezug auf die dissidenten Gruppierungen (an deren Unterschlagung die KPdSU ein begriffliches Interesse hat). Die Tabelle zählt unter Ausschluss der dissidenten Gruppen 86 verschiedene KP's auf, die zusammen eine geschätzte Mitgliederzahl von 45 bis 50 Millionen aufweisen. Auf Vorbehalte und «Dunkelzahlen» wird im Begleittext oder in den Anmerkungen hingewiesen.

«Die Partei an der Macht»

In diesem zentralen Kapitel rückt die KPdSU recht eigentlich in den Mittelpunkt der Untersuchung, wenn auch andere regierende Parteien mitberücksichtigt werden. Die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte mögen die Thematik schlagwortartig aufzeigen: 1. Arbeiterpartei oder Volkspartei? 2. Vorhut oder Massenpartei? 3. Arbeiterpartei oder Partei der Bürokraten? 4. Sozialistischer Internationalismus und russische Vorherrschaft.

Indessen umfassen diese programmatisch pointierten Gegensatzpaare eine Fülle von begrifflichen Darlegungen und konkreten Angaben, aus denen sich das organisatorische Bild der Partei und ihrer Mitgliedschaft in differenzierter Weise ergibt. Untersucht wird namentlich die Zusammensetzung der KPdSU und ihrer Führungsorgane im Verhältnis zu Einwohnerzahlen, sozialen Strukturen, Stadt- und Landbevölkerung, Nationalitäten. Welche Rückschlüsse aus solchen Verhältniszahlen möglich oder gar zwingend sind, mag nicht immer leicht zu entscheiden sein, doch geben zeitliche Gegenüberstellungen weitere Indizien zur Feststellung der wichtigsten Entwicklungstrends.

Im weiteren ergeben die Zusammenstellungen auch Anhaltspunkte zu einer soziologischen Be-

trachtung der mittleren und unteren sowjetischen Führungsschicht, ein Element, das zur Beurteilung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der UdSSR überhaupt von Wichtigkeit ist.

KP und Behörden

Die Aussage des nächsten Kapitels, «Der Staat im Schatten der Partei», dürfte den meisten von uns grundsätzlich «bekannt» sein. Es bleibt nichtsdestoweniger eine eindruckliche Entdeckung, die strukturelle Abhängigkeit auf allen Ebenen im Detail belegt zu sehen. Ein Strukturschema zur Staats- und Parteiorganisation und ihrer Querverbindungen erleichtert die Uebersicht und weist die Leitungs-, respektive Kontrollfunktionen der KP nach. Es gibt von oben bis unten keine Behörde, die nicht von einer speziell dafür geschaffenen Parteiorganisation geleitet und kontrolliert würde.

Das ist übrigens eine Gegebenheit, die selbst durch eine allfälligerweise noch viel weiter gehende Liberalisierung etwa der Wahlen noch nicht aus der Welt geschafft würde. Auch eine in echterer Weise von den wahlberechtigten Bürgern bestellte Behörde wäre noch immer von der KPdSU (gut fünf Prozent der Bevölkerung) bevormundet. Und diese fünf Prozent sind ihrerseits durch den Funktionsmechanismus des «demokratischen Zentralismus» in eine Hierarchie eingeordnet, die zum Befehlsvollzug erheblich besser geeignet ist als zur demokratischen Willensbildung.

«Der neue Adel»

Im letzten Kapitel mit den Schlussfolgerungen des Verfassers wird insbesondere die «Kastenbildung» und die Mittel zu ihrer Weiterführung innerhalb der KPdSU gebildet. Das Parteimitglied hat tatsächlich einen besonderen Status in der Gesellschaft. Wie weit das gehen kann, zeigen die nachfolgenden Stellen aus der Broschüre:

«Art. 12 (des geltenden Parteistatuts) hält folgenden Grundsatz des Parteilebens fest: 'Wenn ein Parteimitglied strafgerichtlich zu ahnende Vergehen begangen hat, wird es aus der Partei ausgeschlossen und nach dem Gesetz zur Rechenschaft gezogen.' Dieser Paragraph widerspricht der strafprozesslichen These der Gleichheit vor dem Gesetz. In der Praxis wird diese Bestimmung so ausgelegt, dass das Untersuchungsorgan das zuständige Parteikomitee in Kenntnis setzen muss, wenn ein Parteimitglied eines Deliktes verdächtigt wird. Das Parteikomitee erörtert den



Laszlo Révész

Professor Dr. jur., geb. 1916 in Kecskemét/Ungarn. Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Schweizerischen Ost-Instituts seit 1957, Lehrbeauftragter für Geschichte und Organisation der Kommunistischen Partei an der Universität Fribourg sowie für Staat und Partei im Sowjetsystem 1917-1967 an der Universität in Bern.

Rechtsstudien an den Universitäten Kecskemét, Szeged und Krakau, Promotion 1938 an der Universität Szeged. 1940/41 Bibliothekar des ungarischen Parlaments, 1944/1947 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. 1947-1950 ausserordentlicher und ordentlicher Professor für Rechtsgeschichte (Kecskemét). 1949 Versetzung nach Budapest und 1951 Degradierung zum «Dozenten» (ausserordentlicher Professor) im Zeichen des Klassenkampfes. 1954 Verleihung des wissenschaftlichen Grades eines «Kandidaten der (sozialistischen) Rechtswissenschaften», 1956 Präsident des Revolutionskomitees der Universität Budapest. Seit März 1957 in der Schweiz.

Zwischen 1941 und 1956 mehrere Veröffentlichungen in Ungarn, seit 1958 Beiträge zum osteuropäischen Recht hauptsächlich in schweizerischen und deutschen Zeitschriften. Wichtigere Werke im Westen: Mieter und Wohnung im Ostblock, Bern 1963; Der osteuropäische Bauer im 17. und 18. Jahrhundert, Bern 1964; Friedliche Koexistenz? Theorie und Praxis im internationalen Kommunismus, Olten 1964; Ideologie und Praxis in der sowjetischen Innen- und Aussenpolitik, Mainz 1965; Justiz im Ostblock, Köln 1967; Die Geschichte des ungarischen Landtags in der letzten Phase des Ständestaates, München, Ende 1967.

Zdenek Knoflicek

Was werden die Ausländer dazu sagen?

Aus «Prace», Prag

Der tschechoslowakischen Öffentlichkeit ist die Meinung des Auslandes keineswegs gleichgültig. Unser (gekürzter) Beitrag aus Prag spricht in seiner selbstironischer Weise zwar nur von den materiellen Dingen, und nicht von jenen andern, wo nach Parteimeinung der Humor aufhört, aber immerhin hat selbst das touristenbezogene Interesse an der Meinung anderer seine Bedeutung. Und wenn der Autor dieser Betrachtung zum Schluss kommt, dass Schlechtes auch dann bekämpft werden sollte, wenn es die Ausländer nicht sehen, so ist das um so besser und vielleicht noch ein bisschen weiter übertragbar als nur auf Strassenzustand und Milchqualität.

«Der betreffende Herr war ein echter Tscheche. In dem Augenblick als ihm beim Besuch einer historisch bedeutungsvollen Feste aus dem Fries einer Brüstung ein grosser Stein auf den Schädel fiel, haderte er nicht lange mit seinem Schicksal, sondern rief pathetisch aus: ‚So lässt man unsere Burgen verfallen! Was werden die Ausländer dazu sagen?‘» Erst dann versagten ihm seine Knie die Dienste, und er fiel in Bewusstlosigkeit. Die Mitglieder der Touristengruppe, zu der auch unser vom Schicksal schwer getroffener, unglücklicher Mann gehörte, drängten sich auf dem engen Platz auf dem Burghof wie aufgeschreckte Hühner zusammen. Aengstlich blickten sie um sich, ob nicht jemand mit westlichen Gesichtszügen Augenzeuge dieser Tragödie geworden war. Erst nachdem sie sich überzeugt hatten, unter sich zu sein, beugten sie sich über den Verletzten, der durch sein eigenes Blut die sprichwörtliche tschechische Gastfreundschaft unter Beweis stellte.

Ueber unser ganzes Land schwebt unsichtbar der Geist des sagemumwobenen Ausländers (natürlich aus dem Westen, denn die anderen nehmen wir irgendwie nicht für voll), der überall und allgegenwärtig ist und der jederzeit bereit ist, bei welcher Gelegenheit immer, hilfreich beizuspringen.

Wenn wir mit unseren Autos auf unseren mit Aufbrüchen übersäten Ausfallstrassen dahinschlittern, rufen wir sofort herzerreissend aus: «Was sagen die Ausländer dazu?!» Obwohl denen solche Unebenheiten im Terrain eigentlich gar nichts anhaben dürften, denn sie haben doch bekanntlich weitaus besser gefederte Autos als wir.

Dieser Satz ist sehr häufig zu hören — vor allem dann, wenn wir auf etwas stossen, das zur Kritik

reizt. Mängel allein sind an und für sich kein Argument und schon gar nicht für uns. Allerdings, macht sich jemand über unsere Mängel Luft, der in einer fremden Sprache spricht, dann bekommt die ganze Angelegenheit den Anstrich einer internationalen Katastrophe.

Manche weitblickende Personen verstehen es zwar, derartigen Katastrophen vorzubeugen. Sie schreiben nette Artikelchen, in denen davon die Rede ist, dass die Ausländer bestimmt die Nase rümpfen werden, falls man es weiterhin unterlassen sollte, in der Stadt N. bei der Benzinpumpe einen Sonntagsdienst einzuführen, im Ausflugsort Z. die Wasserspülung an verschwiegenen Oertchen in Ordnung zu bringen, im Schloss S. eine ausreichende Anzahl Postkarten zum Verkauf aufzulegen und an der historischen Stätte von R. ein Autocamping zu errichten — wo doch bekanntlich bei uns sonntags Benzin nur von Autos mit ausländischen Kennzeichen gebraucht und das verschwiegene Oertchen mit der Wasserspülung nur von Wallfahrern aus fremden Ländern aufgesucht wird, Inländer keine Ansichtskarten schreiben und schon gar nicht Autocamping betreiben.

Andererseits haben wir bei uns etwas Aussergewöhnliches, dann schmeichelt uns nichts mehr als ein wohlgemeintes Wort der Anerkennung, das allerdings englisch, französisch oder deutsch ausgesprochen werden muss. Denn dies hat den Wert eines hohen C des weltbesten Tenors.

Deshalb hatte es auch unser Urahne, also jener Mann, dem wir letzten Endes unser Dasein verdanken, Altvater Cech mit den ihm Ueberantworteten mehr als schwer. Man kann sich leicht vorstellen, dass es nicht gerade eine Kleinigkeit war,

einige tausend Menschen so weit zu bringen, ihr schwer erworbenes Gut dem Schicksal zu überlassen und gen Westen zu ziehen. Sich über die damaligen Urwälder und Steppen und über die Furten der reissenden Gebirgsbäche von ungeahnten Tiefen durchzuschlagen, war zwar einer heutigen Eisenbahnreise gegenüber nur ein Kinderspiel, aber im oben geschilderten Fall ging es doch schliesslich und endlich um den Eintritt in die Geschichte, und die alten prähistorischen Tschechen waren sich ihrer Aufgabe wohl bewusst.

Als dann Altvater Cech die Höhe des Berges Ripa erklommen hatte und seinen Blick weit in die Gegend schweifen liess, rief er pathetisch aus: «Hier fliesst Milch und Honig; hier lasst uns bleiben und Wurzeln schlagen!»

«Aber wer bürgt uns dafür, dass ausgerechnet hier sich jene Heimat befindet, deren Auffindung so viel Mühe und Schweiss gekostet hat», liess Thronfolger Chudomer seine Zweifel vernehmen. «Das muss vorher sehr genau geprüft werden, damit nicht dann in späteren Zeiten die Ausländer über uns lachen, dass wir einen Blödsinn gemacht haben. Schliesslich geht es hier um die Frage des Fremdenverkehrs.»

Die Frage wurde jedoch vom Altvater entschieden. Die Richtigkeit seiner Wahl bestätigte allen Unzufriedenen gegenüber ein Markomane, der in den nahen Wäldern Steinpilze sammelte. Damit ergibt sich auch die Antwort auf die Frage, warum wir uns gerade in Böhmen und nicht — sagen wir — in Südtirol niedergelassen haben.

Wie man also sieht, sind wir auf das «Ausland» bereits seit vorgeschichtlich legendären Zeiten ausgerichtet. Und das zieht. Denn wollen wir, beispielsweise, den Milchkonsum steigern, ergeben sich unsere Reklameslogans in der Feststellung, dass die Touristen aus dem Ausland eigentlich nur deshalb zu uns kommen, um die Schale dieses lebensspendenden Getränkes in unseren Milchbars zu konsumieren. Auch die grösste Tagung unserer Wissenschaftler hat nur halben Wert, wenn sie ohne internationale Beteiligung vor sich geht. In den Zeitungen werden Aussprüche ausländischer Besucher darüber zitiert, wie gut es ihnen bei uns gefallen hat, was übrigens jeder wohlgezogene Mensch seinem Gegenüber auch dann versichern wird, wenn er gar nicht so begeistert war. Mit einem Wort — der sagemumwobene Ausländer ist allgegenwärtig. Sein Schatten schwebt über der Statistik vom Zahnpastaverbrauch über schlecht durchbackene Semmeln bis zu den Löchern auf der Landstrasse.

Wir aber verhalten uns brav und bescheiden und sind zufrieden — wenn es nur die Fremden sind, bringen sie uns doch hie und da auch Nutzen.

Fall und nimmt Stellung. Falls es der Meinung ist, dass das Parteimitglied kein nennenswertes Delikt beging, so ordnet es (durch die Abteilung für administrative Organe), die Einstellung der Untersuchung an. Das Parteimitglied kann erst vor Gericht gestellt werden, wenn ihm seine Mitgliedschaft entzogen wird, da ein Parteimitglied niemals als ‚subjektiv sozialgefährlich‘ angesehen werden darf. Ohne Sozialgefährlichkeit — subjektive und objektive — aber gibt es kein Delikt, auch wenn die Kriterien des Deliktes vorhanden sind... Es ist also die Partei, welche in dieser

Frage das letzte Wort hat. Eine solche Lösung war unbedingt notwendig, da die Partei von ihren Mitgliedern manchmal Handlungen verlangt, die den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen...

In den ersten Jahrzehnten, als die Partei tatsächlich Vorhut war, stiess die Aufrechterhaltung dieses... Grundsatzes des Parteilebens auf keine grössere Schwierigkeit. Heute, in der Periode der Massenpartei, wird jedoch der Kreis der Privilegierten immer grösser, und die Parteigerichtsbarkeit wird immer mehr kritisiert.»

Ein Hauptmittel zur Selbsterhaltung der Partei ist die von ihr gehandhabte Kaderpolitik, die in bestimmten Aspekten ebenfalls den Charakter von Sonderrechten aufweist. So gibt es auf allen Ebenen eine Reihe von Posten, deren Besetzung ausschliesslich Sache der Parteistellen ist, wobei allerdings die geeigneten Leute sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder sein können. In der Regel sind für jeden dieser Posten mehrere Personen («Kaderreserven») auf den sogenannten Nomenklaturlisten vorgesehen, so dass

(Fortsetzung auf Seite 11)

Der Buchtip

Werner Smoydzin: «NPD. Geschichte und Umwelt einer Partei. Analyse und Kritik.»

Band III in der Reihe «Das Dokument», Ilmgau-Verlag, Pfaffenhofen/Ilm, 1967. 260 Seiten, Paperback, DM 10.80. (Auslieferung in der Schweiz: A. & G. de May, Lausanne.)

Die überraschenden Wahlerfolge der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands in einigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland haben innert kurzer Zeit zu einer grösseren Zahl von Untersuchungen und Ergebnissen unterschiedlicher Qualität über das Phänomen einer nationalistischen Aufbruchstimmung in gewissen Kreisen Deutschlands geführt. Die vorliegende Untersuchung von Werner Smoydzin, der bereits durch sein Buch «Hitler lebt — Vom internationalen Faschismus zur Internationale des Hakenkreuzes» bekannt wurde und der als Regierungsdirektor im Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz den Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik quasi beruflich beobachtet, gehört zu den lesenswerten Veröffentlichungen über den wiedererwachenden Rechtsradikalismus unter demokratischer Bemäntelung in Deutschland.

Von der Anlage her ist Smoydzins Analyse keine tiefeschürfende politologische Untersuchung, sondern eine für ein breites Publikum, insbesondere der jüngeren Generation — auch im Ausland —, bestimmte informative Darstellung. In der Ein-

leitung stellt der Verfasser die Frage nach der Notwendigkeit und Wünschbarkeit einer «nationalen Politik» und beleuchtet kurz Wert und Inhalt des Begriffes Nation im Hinblick auf seine Gültigkeit in der Gegenwart. In den folgenden beiden Kapiteln befasst sich der Verfasser — gestützt auf gründliche wissenschaftliche Untersuchungen — mit den Vorläufer-Organisationen der NPD, nämlich der «Sozialistischen Reichspartei», der «Deutschen Reichspartei» und der «Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher» sowie anderer rechtsradikaler Splittergruppen zwischen 1952 und 1964. In den beiden Hauptkapiteln des Buches (III und IV) analysiert Smoydzin Gründungszweck, Mitgliederbestand, Wähler und Parteiprogramm der NPD sowie wichtige Äusserungen führender NPD-Funktionäre, die grösstenteils aus nationalsozialistischem Ungeist gespeist sind. Im V. Kapitel vermittelt der Verfasser einige Anregungen für die politische Auseinandersetzung mit dieser Partei. Im Anhang hat sich der Autor der Mühe unterzogen, nicht nur die Programme der NSDAP (Nazi-Partei) und der rechtsradikalen Parteien im Nachkriegsdeutschland sowie das Manifest der NPD im Wortlaut wiederzugeben, sondern diese Dokumente auszugsweise synoptisch gegenüberzustellen. Darüber hinaus enthält der Anhang die Satzung der NPD und aufschlussreiches statistisches Material über die soziologische Zusammensetzung der NPD-Mitglieder, die Wahlergebnisse rechtsradikaler Parteien seit 1949 sowie die NPD-Erfolge bei der Bundestagswahl 1965 und den Landtagswahlen in Hessen und Bayern (1966).

-HJP-

ser ablehnte. Schliesslich lud ihn Nasser zu einem Gespräch ein, wo auch die Vizepräsidenten Sacharie Mohieddin und Hussein el Safi sowie der Vorsitzende der Nationalversammlung Anwar Sadat zugegen waren. Inmitten der Unterredung teilte Nasser ihm mit, dass er nunmehr unter Hausarrest stehe, und zugleich befahl er die Verhaftung von etwa hundert anderen Persönlichkeiten des Landes. Das Verfahren vor dem Militärgericht wird gegen die Verhafteten in zwei Wochen beginnen. Die Anschuldigungen von

«Sa Rubeschom» gegen das ägyptische Offizierskorps, wonach dieses «nicht bereit war, seine dienstliche und patriotische Pflicht zu erfüllen» trifft kaum zu. In Aegypten herrschte bereits vor dem Krieg mit Israel eine Kampf Stimmung, eine Stimmung des «Heiligen Krieges».

Es ist eher anzunehmen, dass infolge der unzulänglichen Instruktionen der Sowjetberater die ägyptischen Offiziere nicht imstande waren, die modernen sowjetischen Waffen zweckmässig einzusetzen.

M. Cs.

Der Kommentar

(Fortsetzung von Seite 3)

etliche unter ihnen, damit nicht begnügten, sondern sozusagen zum Generalangriff ausholten, was zeigte, wie weit die Dinge schon gediehen waren.

Die Opposition, die sich bisher der Tarnung und der halbwegs sibyllischen Sprache bedient hatte, hat sich anscheinend ziemlich plötzlich kristallisiert. Sie sucht nunmehr nach einer eigenen Sprache und nach einer eigenen Definition ihrer selbst. Damit ist die Phase der Aufweichung in eine Phase der Polarisierung übergegangen, bei der sich die Gegner nicht mehr versteckt, sondern offen konfrontieren. Die Versteifung ist beidseitig, d. h. sowohl bei der Parteizentrale als auch bei den Intellektuellen, die von Kompromissen weniger wissen wollen als zuvor.

Das Zurückgreifen der KP auf «administrative Massnahmen», wie der Euphemismus für Verhaftungen, Parteiausschlüsse und Amtsentlassungen lautet, zeigt, dass sie sich bedroht fühlt. Sie hat es freilich mit ihrem Machtapparat in der Hand, sich mit diesen Mitteln durchzusetzen. Aber sie gibt damit das Mittel der Ueberzeugungskraft aus der Hand, die sie sich bei ihrer eigenen intellektuellen Jugend verschert.

Man mag die Frage stellen, ob der rebellische Vaculik oder der «abtrünnige» Israel-Fahrer Mnacko taktisch «opportun» gehandelt haben, genauso, wie man seinerzeit gefragt hat, ob in Jugoslawien ein Mihajlo Mihajlov «politisch klug» gehandelt habe. Aber wenn eine Opposition die Frage nach «Opportunität» und «politischer Klugheit» zu vergessen beginnt, ist sie im Begriff, eine Bresche zu schlagen.

Christian Brügger

Die KPdSU

(Fortsetzung von Seite 5)

auf längere Zeit hinaus eine Auswahlmöglichkeit besteht, welche die Kandidaten veranlasst, sich möglichst detailliert parteikonform zu verhalten. Die Beförderung in die Nomenklaturliste eines höheren Parteikomitees bedeutet zugleich eine Rangerhöhung innerhalb der Hierarchie und einen Schritt in der persönlichen Karriere. Umgekehrt gibt es neben der Streichung auch eine Versetzung in eine niedrigere Nomenklaturliste, was wiederum sozusagen dem Abstieg in eine niedrigere Kaste entspricht.

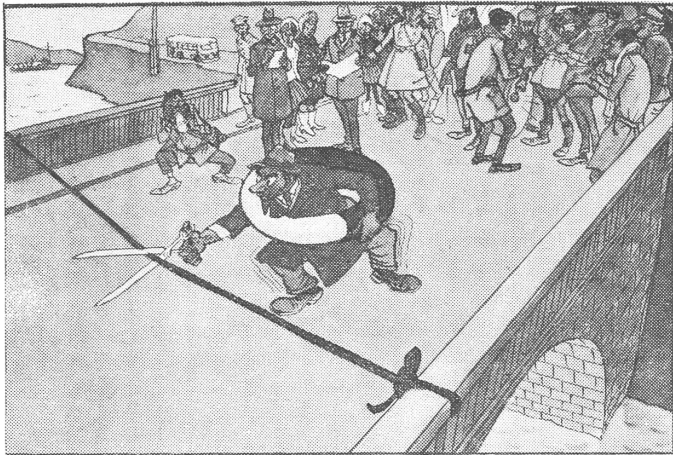
Die Kapitelüberschrift «Der neue Adel» ist wohl in Parallele zum Djilasschen Begriff der «neuen Klasse» zu setzen, wobei sich die Akzentverschiebung dadurch ergibt, dass der grundsätzliche Parteaufbau im Mittelpunkt der Betrachtung steht. Strukturell gesehen weist nämlich die KP-Führung nicht so sehr parakapitalistische als vielmehr parafeodale Züge auf. Dieser Ordnung mag freilich durch die Reformtendenz einer Industriegesellschaft mit ihrem Eigenbedarf an Technokratie eine neue Bedrohung erwachsen, doch mittlerweile feiert sie das Jubiläum ihres Bestehens mit dem Anspruch auf zukünftige Geltung innerhalb und ausserhalb ihrer gegenwärtigen Grenzen.

cb

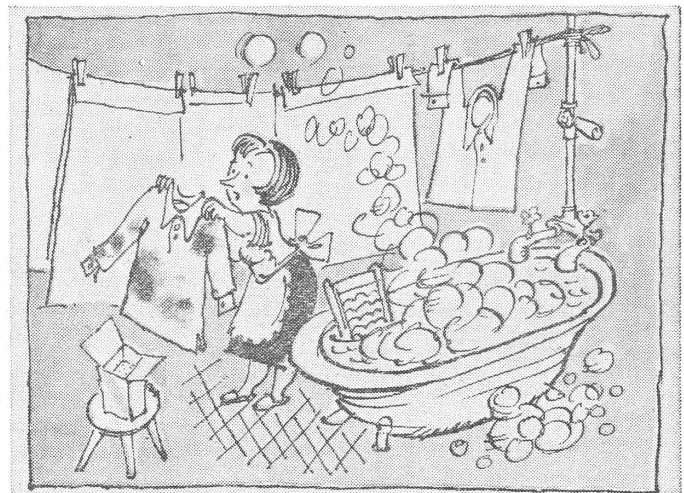


«Waffen, mein Lieber?»
Nasser und
Sowjetmarschall
Sacharow.

Aus «Krokodil», Moskau



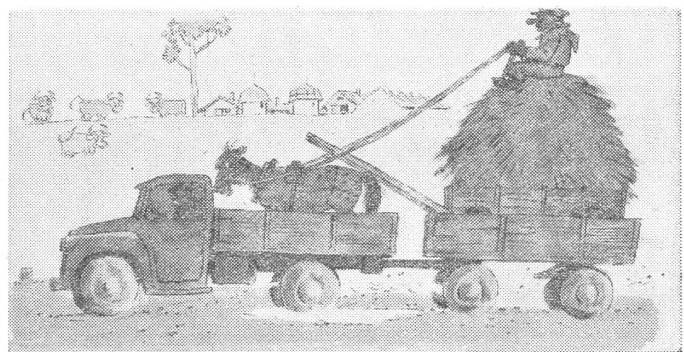
Der Ueberversicherte (oder das Vertrauen in die neue Brücke).



Zwei freie Tage (in der UdSSR wird die Fünftagewoche eingeführt): 1. Tag Wäsche in der Wäscherei abholen, 2. Tag waschen.



«Was spielt ihr da?» — «Spielen? Wir wählen doch den Organisatoren für Kulturveranstaltungen.»



«Soll keiner mehr sagen, ich setze mein Pferd nicht ein!»

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telefon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.